

Judith Lieber

DER NACHTWÄCHTER VON BETHLEHEM

- SP 214 -

Kurzinformation

Auf dem Weg zur Volkszählung machen viele Reisende in Bethlehem Station.

Der Bürgermeister hat das erwartet und vorsichtshalber einen Nachtwächter ernannt, der für Ruhe und Ordnung sorgen soll. Der erreicht dann auch, daß Maria und Josef von der geschäftstüchtigen Wirtin die Erlaubnis erhalten, im Stall zu übernachten. Doch kaum ist Ruhe eingekehrt, wecken die Hirten das ganze Dorf mit ihrer frohen Botschaft auf. Dem Bürgermeister bleibt gerade noch Zeit, das Weihnachtsgeschenk zu erfinden.

Dann gehen alle zur Krippe, um das Kind zu sehen.

Spieltyp: Heiteres Weihnachtsspiel

Anlaß: Weihnachtsfeier

Spielfläche: Klassenraum, Gemeindehaus oder Kirche

Spieler: mindestens 11 Kinder ab ca. 8 Jahren

Spieldauer: 15 bis 20 Minuten

Aufführungsrecht: Bezug von 12 Textbüchern

PERSONEN

Bote des Kaisers Augustus

Kaufmann

Metzger

Wirtin

Florian, der Schuster (Nachtwächter)

Rebekka, seine Frau

Bürgermeister

2 Hirten

Maria

Josef

(Das Bühnenbild zeigt das Dorf Bethlehem. Rechts steht ein Ortsschild, im Hintergrund befinden sich einige Häuser. Links ist ein Gasthaus zu sehen, an dem - tankstellenähnlich - große Preisschilder für Doppelzimmer und Einzelzimmer zu sehen sind. Es ist Markttag und verschiedene Verkaufsstände sind aufgebaut. Der Metzger steht hinter einem Stand mit Fleischwaren, gegenüber bietet der Kaufmann Stoffe und andere Waren an. Der Schuster Florian sitzt auf einem Stuhl und repariert Schuhe. Rebekka und die Wirtin kommen mit Einkaufskörben und prüfen die Waren)

METZGER:

Hammel mit und ohne Knochen,

Schnitzel, Speck, ein Huhn zum Kochen:

alles, was ihr bei mir seht,

ist von bester Qualität!

(Die Wirtin geht zu ihm und sieht sich das Fleisch an)

Nun, Frau Wirtin, was darf's sein?

WIRTIN:

Pack mir 15 Schnitzel ein

und auch 5 Kilo Suppenfleisch

Sei so gut, und schick es gleich

zum Gasthof. Der Koch wartet drauf.

METZGER:

Damit machst du 'nen guten Kauf!

(Er wickelt das Fleisch ein und hält die Hand auf)

WIRTIN:

(gibt ihm Geld)

Mehr kann ich dafür nicht geben.

METZGER:

Und wie soll ich davon leben?

Wenn alle hier so geizig wär'n,

könnt ich die Kinder nicht ernähr'n!

WIRTIN:

Das ist ja wohl nicht mein Problem.

Ich bin Geschäftsfrau. Außerdem

habe ich nichts zu verschenken.

Man muß erst an sich selber denken!

(Sie geht zum Kaufmann, wo Rebekka bereits steht)

KAUFMANN:

Schwarz-weiß ist wieder sehr modern,

und auch kariert trägt man jetzt gern.

REBEKKA:

Und dieser Baumwollstoff in rot?

KAUFMANN:

Das ist ein Sonderangebot!

(wickelt den Stoff ein und gibt ihn Rebekka)

Darf es sonst noch etwas sein?

REBEKKA:

Das war's für heute. Danke, nein.

(Die Hirten kommen auf Florian zu. Rebekka stellt sich zu ihnen)

1. HIRTE:

Na, Florian, so fleißig heute?

FLORIAN:

Ja, es kamen ein paar Leute,

die brachten Schuhe zum Besohlen.

Am Mittag wollen sie die holen.

2. HIRTE:

Ich hab in meinem Schuh ein Loch.

Das ist wohl nicht zu flicken?

FLORIAN:

Doch, laß ihn hier, ich mach's bis morgen.

2. HIRTE:

Das Geld, na ja, kann ich das borgen?

FLORIAN:

Mit dem Bezahlen eilt's nicht so.

2. HIRTE:

Ach, da bin ich aber froh!

1. HIRTE:

Jetzt laß uns zu den Schafen gehen.

Danke und auf Wiedersehen!

(Sie gehen)

REBEKKA:

Das warn doch Hirten diese beiden.

Die sind auch nicht zu beneiden.

Den ganzen Tag im freien Feld

wachen sie für wenig Geld

bei den Bethlehemer Schafen ...

FLORIAN:

... und müssen sogar nachts dort schlafen!

(Der Bürgermeister kommt, nickt allen zu und kommt zu Florian)

REBEKKA:

Der Bürgermeister, sieh mal an!

BÜRGERMEISTER:

Guten Morgen, Florian!

Wie geht das Geschäft zur Zeit?

FLORIAN:

Ach, na ja, ganz gut soweit.

(Der Bote kommt)

BÜRGERMEISTER:

Nanu, wer ist das? Kennt ihr den?

REBEKKA:

Den hab ich hier noch nie gesehn.

BOTE:

Ihr Leute, kommt mal her zu mir!

(Leute umstellen ihn neugierig)

METZGER:

Wer ist denn das?

BÜRGERMEISTER:

Was willst du hier?

BOTE:

Der Kaiser hat mir aufgetragen,
euch etwas Wichtiges zu sagen!

FLORIAN:

O je, das kann nichts Gutes sein . . .

BOTE:

Halt den Mund, was fällt dir ein?

(Liest vor)

Der Kaiser gibt hiermit bekannt,

daß jedermann in diesem Land

sofort in seine Heimatstadt

zur Volkszählung zu gehen hat.

FLORIAN:

Volkszählung? Was soll das heißen?

BOTE:

Daß alle Männer dahin reisen,

wo sie aufgewachsen sind.

Dort werden sie mit Frau und Kind

in eine Liste eingetragen

und dann gezählt.

KAUFMANN:

Ich muß schon sagen,

das sieht sehr nach Schikane aus.

Das mach ich nicht. Ich bleib zu Haus!

BÜRGERMEISTER:

Der Kaiser will uns zählen lassen?

REBEKKA:

Das ist wirklich nicht zu fassen.

Warum hat er denn das verfügt?

BOTE:

Er befiehlt es, das genügt!

Tut gefälligst, was er sagt.

Ich muß weiter. - Guten Tag!

(Er stößt die Leute beiseite und geht)

REBEKKA:

So ein Flegel! Kaum zu glauben.

FLORIAN:

Ein Römer kann sich das erlauben.

BÜRGERMEISTER:

Es ist wirklich eine Schande,

daß die Römer hierzulande

alles ständig kontrollieren

und brave Bürger schikanieren!

METZGER:

Der Kaiser ist nicht recht gescheit.

Meine Heimatstadt ist weit.

Tagelang muß ich laufen.

Wer soll denn hier mein Fleisch verkaufen?

KAUFMANN:

Und wer zahlt den ganzen Spaß?
Ungeheuerlich ist das!

WIRTIN:

Ich finde die Idee nicht schlecht.
Mir ist es eigentlich ganz recht,
wenn jedermann verreisen soll.
Da wird mein Gasthaus endlich voll!
Auf dem Weg nach Nazareth
sucht sicher mancher hier ein Bett.
Das wird ein Geschäft, wie schön!
Ich werd die Preise gleich erhöh'n.
*(Sie geht rasch zum Gasthaus und hängt neue
Preisschilder aus)*

REBEKKA:

Die denkt natürlich nur ans Geld.

FLORIAN:

So ist das halt in dieser Welt.

KAUFMANN:

Man nutzt die Not der andern aus
und schlägt für sich Gewinn daraus.
Das ist heutzutage normal.
Geschäfte machen und Moral,
das sind verschiedene Paar Schuh.

BÜRGERMEISTER:

Jetzt hört mir endlich auch mal zu!

METZGER:

Ruhe bitte!

BÜRGERMEISTER:

Liebe Leute,
ich hab das Dorf geführt bis heute,
und ihr wißt, ich bin kein Mann,
der große Worte machen kann.
Laßt mich nur das Eine sagen:
In diesen oft sehr schweren Tagen
habe ich mit viel Geschick
dank meiner Wirtschaftspolitik
viel Gutes für das Dorf erreicht.
Das war gewiß nicht immer leicht.

METZGER:

Jetzt fängt er wieder an zu prahlen.

REBEKKA:

Kein Wunder, nächstes Jahr sind Wahlen!

BÜRGERMEISTER:

Doch dürft ihr nicht von mir verlangen,
Streit mit den Römern anzufangen.
Gewalt ist stärker als das Recht.

Wer nicht gehorcht, dem geht es schlecht.
Ihr müßt euch halt zusammenreißen ...

METZGER:

... und in den sauren Apfel beißen.

FLORIAN:

Dann laßt uns schon mal überlegen,
wie wir die vielen Leut' verpflegen,
die da in Scharen kommen werden.

METZGER:

Ich gehe nachher zu den Herden
und such' mir 20 Schafe aus.
Da mach ich schöne Braten draus!
(wetzt seine Messer)

KAUFMANN:

Und ich hab' noch drei Fässer Wein.
Die Gäste werden durstig sein.
Schnaps könnt' ich auch besorgen.

WIRTIN:

Dann liefert ihr mir das ab morgen.
Ihr müßt aber die Preise senken!

METZGER:

Wir sollen es dir wohl noch schenken!

WIRTIN:

Zehn Prozent, ja oder nein?
*(Kaufmann und Metzger sehen sich an, zucken die
Achseln)*

KAUFMANN:

Meinetwegen.

WIRTIN:

Dann schlagt ein!
(Sie schütteln sich die Hände)

FLORIAN:

Habt ihr auch daran gedacht,
was im Dorf los sein wird bei Nacht,
wenn so viel Fremde hier kampieren.
Die kann doch keiner kontrollieren.

KAUFMANN:

Wo viele Leute sind, gibt's Streit ...

BÜRGERMEISTER:

... und manche Ordnungswidrigkeit.

REBEKKA:

Vielleicht sind Spitzbuben dabei.

WIRTIN:

Oder es gibt 'ne Schlägerei!

BÜRGERMEISTER:

Ich glaube, Florian hat recht.